

beisammen kommt, müßt ihr euch stärken im Vertrauen und in der Liebe zu Jesu, wie auch in der Liebe zum Gebeth und zur Sammlung, aber nicht gar viel von äußeren oder unnöthigen Dingen handeln. Der Herr sey mit euch und euerm Hause! Ich bleibe durch Gnade

Euer

Mülheim, verbundener schwacher
Den 17. Sept. 1744. Mitbruder.

Der 57ste Brief.

Von der Gnade des hohen und heiligen Rufs Gottes, und wie demselben zu folgen.

In der Gnade unsers Heilandes vielgeliebter Bruder!

Auf euer Angenehmes vom 28ten Aug. muß ich sagen, daß ich Gott herzlich danke für die Gnade, so er euch erwiesen, indem er euch geschenkt, und bisher in euch erhält den aufrichtigen Sinn, die Welt und euch selbst zu verlassen, und Jesu völlig zu folgen, und mit ungetheilte Liebe anzuhängen. Erkennet diese Gnade, als Gnade. Es ist ein hoher und heiliger Ruf der freien Liebe Gottes, die solches in euerm Inwendigen gewirkt

und darein geleyet hat. Hättet ihr euch selbst diesen Sinn gegeben, dann müßte auch dessen Erhaltung und Ausführung auf euch beruhen, und dann müßtet ihr billig verlegen werden, wenn ihr auch hundertmal mehr Ernst hättet; nun aber ist alles Gnade. Beständigkeit, Fortgang und Vollendung, alles, dependirt von Gott, und von seiner in euch wirkenden, und über euch waltenden Gnade in Christo Jesu. Weil diese nun unveränderlich und größer, als alles ist, so könnet ihr in Gott getrost seyn. Getreu ist er, der euch berufen hat, der wird es auch thun. 1 Thess. 5, 24.

Es muß was gethan, ja vieles und großes gethan seyn; nur sollen wirs nicht so selbst thun wollen, sondern uns Gott überlassen, und es seine Gnade in uns thun lassen. Das ist inzwischen einer von unsern Hauptgebrechen, wodurch auch ihr in innere Confusion und Unbeständigkeit gesezet werdet: daß wir nämlich von uns selbst zu viel, und von Gott und dessen Treue zu wenig erwarten. Auch dieser Irrthum muß uns so allmählig abgelehret werden. Alles, was so in und mit euch vorgehet, kann und muß euch dazu dienen, daß ihr euch selbst immer weniger, Gott aber immer mehr zutrauet, und, mit mir, euer Hauptwerk davon machet, daß ihr euch fein nahe bei diesem Herzensgott haltet, ihm mit Liebe und Vertrauen anhanget, und euch ihm überlaßet. Da werdet ihr dann erlöset und
geheiz-

geheiligt werden, ohne daß ihr fast daran gedenket, oder dafür forget.

Eine andere Ursache eurer Veränderlichkeit ist, daß ihr zu viel auf die Empfindlichkeit der Gnade merket und bauet, und zu wenig auf das wesentliche Werk der Gnade. Dieses Wesentliche ist der Glaube, oder der innig aufrichtige Wille des Gemüths, daß man ganz Gottes seyn, und ihm anhangen und folgen will, mit Verläugnung seiner selbst und alles übrigen, erwartend von ihm allein seine Seligkeit. Wo dieser Grundwille ist, da ist der Glaube, da ist die Gnade; und die Seele kann alles ohne Kummer lassen stürzen, weil der Anker im festen Grunde sitzt, und durchs Schütteln nur fester fasset.

Williglich und vorsehlich müssen wir ja kein Böses, keinerlei Untreu oder Zerstreungen hegen: das versteht sich von selbst. Uebrigens aber, wann sich schon euer Gemüth in Dürre und Dunkelheit finden möchte; wann Zerstreungen in Sinnen und Gedanken stürzen; wann Anfechtungen und Versuchungswellen auf euer Schifflein zuschlagen, seyd ganz ruhig und zufrieden! der Herr ist bei euch drinnen. So lange der Wille des Gemüths (der Naturwille denke, was er will) nichts will, als Gott, so habt ihr nichts zu fürchten. Ihr fördert zu solcher Zeit eben so viel, ja noch mehr, als wann ihr meynet daß es am besten gehe. Laßet nur Gott mit euch machen. Er verstehets, wie er euch

führen soll. Wir sind mit verderbnissen durchdrungen. Das Empfindliche der Gnade decket das Elend zu, daß man sich was erholet; hernach wird die Wunde wieder ausgedrückt. Auch das müssen wir uns gefallen lassen, als einen Weg zur Genesung.

Rehret euch so viel nicht daran, obs nun was lieblicher und leichter, dann wieder was beschwerlicher hergehet: ob ihr bisweilen die süße Lockungen der ewigen Liebe merket, und zur andern Zeit wieder nichts von dem allem verspüret. Gott ist in Christo ein Gott der unveränderlichen Liebe; unser Zustand erfordert nur dergleichen verschiedene Behandlungen. So gewöhnet euch denn daran, im Glauben zu wandeln, und Gott mit einer männlichen Liebe zu lieben! Gibt er euch aber empfindliche Erquickungen, so nehmet's auch mit Dank an; Gott selbst aber sey euch lieber, als alle seine Gaben!

Eure begangene Sünden sind euch allerdings vergeben, um des Blutes Christi willen. Habt ihr ja doch Gottes Gnade und Gewogenheit in eurem Inwendigen verspüret; und er hat auch selbst in euch gewirket herzliches Leidwesen und Mißfallen so wohl des vergangenen, als noch anklebenden Uebels. Es ist unnöthig und ungeziemend, alle Tage neue Versicherungen von der guten Gewogenheit eines Freundes zu prä tendiren. O! das mißtrauische, ungläubige Herz! Euer liebesvolles Andenken sey bei euerm so nahen Gott,
und

und nicht vorsehlich bei dem Bösen! Fallen euch aber (ohne Suchen) eure vorige Sünden wieder ins Gemüth, dann nehmet es an zur Demüthigung; bittet nochmals einfältig um Vergebung, und so dann vergeßt es wieder, ohne euch zu beunruhigen.

Daß ihr etwas leset, ist gut; doch müßt ihr nicht zu viel noch allerhand lesen; und wann ihr auch bisweilen gar nichts drin findet, eure Andacht dann nicht zu stark dazu zwingen, weil manchmal Gott was Bessers geben will, wovon uns die Bilder alsdann abziehen können. Mit Personen eines anderen Geschlechts, wenn sie auch noch so fromm sind, muß man mit vieler Vorsichtigkeit und Zurückhaltung umgehen. Gott allein ist genug. Wer den recht kennt, dem sind fast alle Kreaturen zu viel. Liebet ihn, denn er liebet euch; und lebet mit ihm in dem verschlossenen Kämmerlein eures Herzens unverrückt; welches herzlich wünschet

Euer

Mülheim, treugesinnter schwacher
den 24. Sept. 1744. Mitbruder.